

FESTTAGSMATINEE

Yukiko Ishibashi Violine

Sarina Zickgraf Viola

Mattia Zappa Violoncello

Edward Rushton Klavier

Fr 26. Dez 2025

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

FESTTAGS- MATINEE

Fr 26. Dez 2025

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle
Abo Festtags-Matineen

Veranstaltet von der Tonhalle-Gesellschaft Zürich,
von und mit Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich

Yukiko Ishibashi Violine
Sarina Zickgraf Viola
Mattia Zappa Violoncello
Edward Rushton Klavier

Kinder-Matinee mit Judith Keiser

11.00 Uhr
Vereinssaal
In Zusammenarbeit mit dem
Kinder- und Jugendtheater Metzenthin

**Die nächste
Kammermusik-
Matinee**

So 01. Feb 2026

11.15 Uhr
Kleine Tonhalle

Hendrik Heilmann Klavier
Martin Frutiger Oboe
Calogero Palermo Klarinette
Robert Teutsch Horn
Michael von Schönermark Fagott

Ludwig van Beethoven
Klavierquintett Es-Dur op. 16
Wolfgang Amadeus Mozart
Klavierquintett Es-Dur KV 452

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Klavierquartett g-Moll KV 478

- I. Allegro
 - II. Andante
 - III. Rondo: Allegro
- ca. 26'

Gustav Mahler 1860–1911

Quartettsatz a-Moll

Nicht zu schnell – mit Leidenschaft –
sehr leidenschaftlich – entschlossen
ca. 11'

Johannes Brahms 1833–1897

Klavierquartett Nr. 3 c-Moll op. 60

- I. Allegro non troppo
 - II. Scherzo: Allegro
 - III. Andante
 - IV. Finale: Allegro comodo
- ca. 35'

Keine Pause

«Endlich wieder Mozart!»

So lautet das Motto der Kammermusik-Matineen in der Saison 2025/26. Mozart sollte im Auftrag des Verlegers Franz Anton Hoffmeister drei Klavierquartette schreiben, wurde dann aber nach dem ersten aus dem Vertrag entlassen: Das Werk sei zu schwer für die Musikliebhaber, hiess es, und lasse sich deshalb nicht verkaufen. Tatsächlich entwickelte Mozart die Form des Klavierquartetts hier in eine neue, anspruchsvollere Richtung, die spätere Komponisten inspirierte. Dass die heute zu hörenden Stücke von Mahler und Brahms entstehen konnten, hat einiges mit Mozart zu tun. Ein Originalwerk von Mahler in einem Kammermusikkonzert? Das kommt vor. Zwar gingen die meisten klein besetzten Werke, die er noch als Jugendlicher, lange vor der Entstehung seiner Sinfonien, geschrieben hat, verloren. Aber ein Quartettsatz in a-Moll ist erhalten geblieben. Er ist unüberhörbar beeinflusst von Brahms' Klavierquartett in c-Moll, das kurz zuvor in Wien uraufgeführt worden war – und den krönenden Abschluss des Programms bildet.

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

KLAVIERQUARTETT- WELTEN

Während das Klaviertrio zu Zeiten Joseph Haydns und **Wolfgang Amadeus Mozarts** quasi zum «Modeartikel» der klassischen Musik geworden war, wie es der renommierte Musikwissenschaftler Ludwig Finscher beschrieb, befand sich das Klavierquintett noch in seinen Anfängen: Mozart wagte 1785 den Schritt und verschränkte erstmals in seinem Schaffen das Streichquartett, eine ebenfalls äusserst beliebte Kammermusikgattung des 18. Jahrhunderts, mit dem Klaviertrio und es entstand sein **Klavierquartett g-Moll KV 478** für Klavier, Violine, Viola und Cello. Es besteht sogar ein musikalischer Bezug zu zwei seiner eigenen Werke. Der Anfang des g-Moll-Klavierquartetts lehnt sich thematisch nicht nur an den Beginn seines Streichquartetts in d-Moll KV 421 an, sondern ebenso an denjenigen eines Fragment gebliebenen Klaviertrios. Auch wenn der Zusammenhang dieser Kompositionen nicht beabsichtigt zu sein scheint, verweist er zugleich auf die Verbindung der Gattungen des Klavierquartetts und -trios sowie des Streichquartetts untereinander. Nach der allgemeinen Auffassung des Publikums der Zeit stand in Kammermusikwerken mit Klavier das Tasteninstrument im Vordergrund. In der Kombination des Streichquartetts und des Klaviertrios akzentuierte Mozart die Gleichberechtigung des Tasteninstrument und der Streicher. So stellen die Streichinstrumente im ersten Satz ein Thema vor, auf welches das Klavier mit einer stark abgewandelten Variante desselben antwortet. Im langsameren zweiten Satz finden sich zuerst die Violine und die rechte Hand des Klaviers und zum Ende des Satzes die linke und die Bratsche zu einem Zusammenspiel. Dass Mozart just zur Zeit der Entstehung dieses Klavierquartetts an seiner Oper «Così fan tutte» arbeitete, unterstreicht den sanglichen Charakter dieser instrumentalen Duette weiter. Im dritten und letzten Satz sticht nochmals das Klavier deutlich hervor: Wie in einem Instrumentalkonzert – auch an einem solchen arbeitete Mozart zeitgleich – stehen sich nun das Klavier und die drei Streicher wie Soloinstrument und Orchester gegenüber.

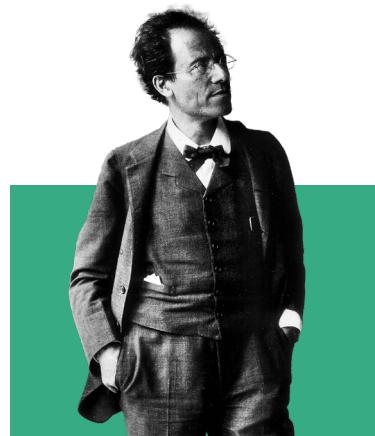


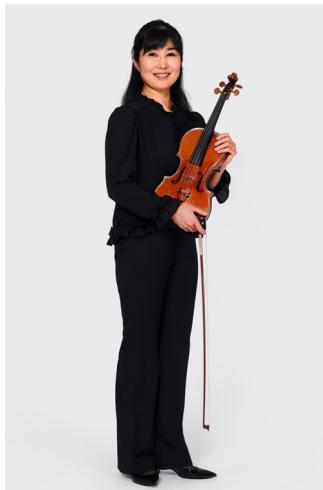
Siebzig Jahre später hatte sich das Klavierquartett längst als Kammermusikgattung etabliert. Komponisten wie Ludwig van Beethoven, Robert Schumann und Felix Mendelssohn Bartholdy hatten sich der Gattung bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angenommen. **Johannes Brahms** tat es ihnen in der darauffolgenden Jahrhunderthälfte gleich. Zwei Jahrzehnte dauerte es, bevor er das 1855 begonnene Werk nach wiederholter Überarbeitung 1875 vollenden konnte. Zwar sind längere und unterbrochene Arbeitsphasen an einem Stück für Brahms durchaus typisch, dennoch stellt die lange Entstehungszeit seines **Klavierquartetts Nr. 3 op. 60** ein Einzelfall dar. Wie sehr er mit der Komposition haderte, zeigt sich in einem Brief an seinen Verleger Simrock: «Außerdem dürfen Sie auf dem Titelblatt ein Bild anbringen[.] Nämlich einen Kopf – mit der Pistole davor. Nun können Sie sich einen Begriff von der Musik machen.» Diese düstere Stimmung zeigt sich auch in seinem Werk und dies schon zu Beginn: Die leeren «forte»-Oktaven des Klaviers, hier erklingen nur Oktaven ohne weitere Töne oder Akkorde, und die dunklen, piano gespielten Seufzer der Streicher vermitteln fast bis zur Mitte des Satzes eine eher triste Stimmung, die sich jedoch im Satzverlauf aufheizt. Auch der zweite Satz beginnt mit leeren Oktaven des Klaviers, fährt aber sogleich bewegter fort. Eine gewisse Schwere haftet dem Scherzo an, das als Satztyp eigentlich schnell und heiter, eben scherhaft, klingen sollte. Dieses Scherzo von Brahms lebt vom pathetischen Ausdruck, von chromatischen Passagen und von einer weiterhin eingedunkelten Stimmung. Das in E-Dur geschriebene Andante des dritten Satzes bildet einen starken Kontrast zu den restlichen drei Moll-Sätzen. Die Rückkehr zu c-Moll – die Tonart der ersten zwei Sätze – ist in diesem Klavierquartett jedoch nicht mit der Rückkehr zu derselben Stimmung gleichzusetzen. Klavier und Violine, teilweise alle drei Streicher zusammen, stehen sich in diesem Satz grösstenteils mit eigenem thematischen Material auf energische und zugleich lyrische Weise gegenüber. Darüber hinaus spielt Brahms hier an das berühmte «Schicksalsmotiv» aus Beethovens Sinfonie Nr. 5 an und lässt im Satzverlauf einen Choral anklingen. So erlebt Brahms' drittes Klavierquartett eine unerwartete Wendung: Anstatt die Düsterkeit weiter auszubauen, sucht er die Verbindung zu weiteren musikalischen Elementen bis hin zu sinfonischen Anklängen – eine Gattung, die ihm aus seinem eigenen Schaffen vertraut war.



Während heutzutage sowohl von Mozart als auch von Brahms Kammermusik und Orchestermusik bekannt ist und gespielt wird, werden von **Gustav Mahler** fast ausschliesslich Orchesterstücke dargeboten. Er gehört mittlerweile zu den wichtigsten und grössten Sinfonikern der Jahrhundertwende. Doch der Anfang seiner Karriere als Komponist war kein leichter. Seine erste Sinfonie wurde nach der Uraufführung als «Kakophonie» abgewertet. Er liess sich nicht beirren und erweiterte stets den Orchesterapparat und die Länge seiner Werke. Seine Sinfonien wurden immer komplexer und er nutzte eine Vielzahl an musikalischen Mitteln: ungewöhnliche Instrumente wie etwa Kuhglocken, mehrere Chöre, Sänger*innen oder gar Fernorchester. Von der zweiten Gattung, dem Lied, komponierte der 1860 geborene Mahler gleich Dutzende. Wenig ist bekannt von dem, was er sonst noch geschrieben hat. Die Kammermusikkompositionen aus seiner Studienzeit sind verschollen; lediglich der **Quartettsatz** in a-Moll des 16-Jährigen ist überliefert. Alles andere sei durch seinen unsorgfältigen Umgang mit dem Jugendwerk verloren gegangen, so die Mahler-Vertraute Nathalie Bauer-Lechner. Der Quartettsatz für Klavier, Violine, Viola und Cello beginnt mit dem Klavier, und erinnert so in gewisser Weise an seine Orchestermusik, in der einzelne Instrumente ebenfalls – im Kontrast zu den vollen Orchesterpassagen – alleine oder in kleinen Gruppen spielen. Auch mit dem baldigen Einsatz der weiteren drei Instrumente seines Kammermusikwerks erinnert die Klangqualität phasenweise an den gross ausgebauten Orchesterklang seiner Sinfonien. Dazwischen zeigen sich filigrane Passagen, in denen der Klang der Violine, der Bratsche und des Cellos zusammen mit dem Klavier in ein kammermusikalisches Zusammenspiel eintauchen. Doch wie in seinen Sinfonien verflüchtigt sich hier der euphorische Ton, und es breitet sich eine überspitzte und dadurch gebrochene sowie zerrüttete Stimmung aus, die Mahler als «sehr leidenschaftlich» zu spielen vorschreibt. Von hier aus vermitteln die vier Instrumente nach Mahlers Anweisung einen «entschlossen[en]», zunehmend düsteren Ton und das Werk klingt aus, wie es begonnen hat: Die letzten Takte gehören dem Klavier.

Text: Viviane Nora Brodmann





YUKIKO ISHIBASHI

Violine

geboren in Japan | studierte an der Toho Musikhochschule in Tokio | ab 1998 Fortsetzung des Studiums in Europa | 1. Preis u.a. 2003 beim 11. Mozart-Wettbewerb in Japan | weitere internationale Preise beim Rodolfo Lipizer-, Fritz Kreisler und beim internationalen Sendai Wettbewerb | 2002 Solisten-diplom an der Musikhochschule Winterthur-Zürich in der Klasse von György Pauk | Geigerin im Streichtrio «Trio Oreade» | spielt die Stradivari «King George» (1710), eine grosszügige Leihgabe der Stradivari Stiftung Habisreutinger | spielt seit 2002 im Tonhalle-Orchester Zürich

SARINA ZICKGRAF

Viola

geboren in Freiburg | studierte bei Wolfram Christ und Tabea Zimmermann | Stipendiatin der Stiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz | 2016 Förderpreis für ihre besonderen musikalischen und sozialen Kompetenzen | als passionierte Kammermusikerin Gast bei zahlreichen Festivals | begründete mit den Badischen Konzerten 2021 ihre eigene Kammermusikreihe | spielt seit 2021 als Stv. Solo-Bratschistin im Tonhalle-Orchester Zürich





MATTIA ZAPPA

Violoncello

in Locarno geboren | studierte am Konservatorium in Lugano und in der Solistenklasse von Harvey Shapiro an der New Yorker Juilliard School | 1998 Solistendiplom bei Thomas Demenga an der Musik-Akademie Basel | Master für Sonaten-Repertoire an der Accademia Pianistica von Imola unter der Leitung von Pier Narciso Masi | 1997 Europäischer Musikförderpreis | 2012–2017 Dozent für Violoncello und Kammermusik am Konservatorium in Lugano | Künstlerischer Leiter der «Solisti della Svizzera Italiana» | seit 2022 Mitglied der Matinee-Kommission des Tonhalle-Orchesters Zürich | spielt seit 2000 im Tonhalle-Orchester Zürich

EDWARD RUSHTON

Klavier

geboren in Norwich, England | studierte Musikwissenschaft an der Universität Cambridge, Komposition an der Royal Scottish Academy of Music and Drama und Liedgestaltung an der Zürcher Hochschule der Künste | lebt und arbeitet als Komponist und Pianist seit 1998 in der Schweiz | 2013 Auszeichnung der Stadt Zürich (Werkjahre Komposition) | 2020 Preisträger der Conrad Ferdinand Meyer-Stiftung | seit 2000 Dozent für Liedbegleitung an der Hochschule Luzern – Musik



Billettverkauf

Billettkaesse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder
1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Gruber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident
des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,
Martin Frutiger, Barbara Gerber, Adrian T. Keller, Katharina
Kull-Benz, Corine Mauch, Seraina Rohrer, Ursula
Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich
werden ermöglicht dank der Subventionen
der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons
Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-
Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Merbag

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung
Monika Bär mit Familie
Beisheim Stiftung
Ruth Burkhalter sel.
Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Gitti Hug
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
KKW Dubach-Stiftung
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Margarita Louis-Dreyfus
Martinu Stiftung Basel
Orgelbau Kuhn AG
Prof. Dr. Roger M. Nitsch
René und Susanne Braginsky-Stiftung
Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Walter B. Kielholz Foundation
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Radio SRF 2 Kultur

